

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 3=23 (1857)

Heft: 43

Artikel: Das Offiziersfest in Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92439>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXIII. Jahrgang.

Basel, 25. Juni.

III. Jahrgang. 1857.

Nro. 43.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1857 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schwyzer'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erheben.
Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Kommandant.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muß sich deshalb an die Schwyzer'sche Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vor- rath ausreicht, nachgeliefert.

Das Offiziersfest in Zürich.

(Schluß.)

Bevor wir nun zu den eigentlichen Festgenüssen übergehen, müssen wir noch in Kürze der Verhandlungen der militärärztlichen Sektion gedenken; dieselbe zählte unter dem Vorsitz des Herrn Divisionsarzts Lüning, 35 anwesende Militärärzte. Von allgemeinem Interesse war auch hier die Diskussion der Narauer Vorschläge, soweit sie das Militärsanitätswesen betreffen.

Der vorgeschlagenen Einführung von Sanitätskompagnien, sowie der Verbindung von Sanitätskompagnien mit unsern Ambulancen widersegte sich der Vizepräsident Dr. Lüning in einem längeren Vortrag aufs entschiedenste, hauptsächlich von folgenden Grundsätzen ausgehend:

- 1) die Hülfe, die man von den Sanitätskompagnien und Ambulancen auf dem Schlachtfelde selbst erwartet, ist illusorisch;
- 2) die eigentliche Funktion der Ambulancen besteht in der Etablierung von leichten Feldspitälern nach der Schlacht;
- 3) auf dem Schlachtfelde ist jedes Korps in Beziehung auf sanitarischen Beistand wesentlich auf sich selbst angewiesen;
- 4) es ist deshalb das Sanitätspersonal der einzelnen Korps, der taktischen Einheiten nicht zu schwächen, um das Personal der Ambulancen damit zu vermehren.

Trotz des Widerspruchs der Herren Divisionsarzt Dr. Lüning und Bataillonsarzt Dr. Ruep erklärte sich die Versammlung einverstanden mit den vorgetragenen Ansichten, beschloß den Druck der Abhandlung im „schweizerischen Korrespondenzblatt“

für Militärsanitätswesen“, und wünscht statt der Sanitätskompagnien folgende vier Punkte:

- 1) für jede Brigade eine eigene Ambulancesektion;
- 2) für jede Brigade einen Blessirten-Transportwagen;
- 3) Trainbespannung des Ambulancefourgons, und
- 4) welche Vermehrung des Krankenwärterpersonals in den Ambulancen.

Auch die vorgeschlagene Ersetzung der zwei unberittenen Unterärzte des Bataillons durch einen berittenen fand keinen Beifall. Dagegen wünschte man einmuthig Revision der Instruktion über die Entlassung dienstuntauglicher Militärs, Abschaffung des Fraktes, Ersetzung des „Lazes“ durch „Schlix“, bei den Aerzten Abschaffung des Hutes, bei der Mannschaft Anschaffung eines zweiten Paars von Bekleidern von Tuch und endlich Nebernahme des Unterrichtes der Aerzte, Frauter und Krankenwärter durch den Bund. — Zu erwähnen ist endlich noch des Beschlusses der Gesellschaft, eine Biographie des verstorbenen Oberfeldarztes Dr. Flügel zu veranstalten, und dieselbe im Organ der Gesellschaft, im „schweiz. Korrespondenzblatt“, abdrucken zu lassen.

Kehren wir nun zum Dejeuner zurück, das in brausender Fröhlichkeit uns wiederum im Casino vereinigte; gegen halb drei Uhr wurde zum Dampfschiffe marschiert; unter Geschüpfalven, die kräftig vom Schiffe erwiedert wurden, verließen wir den Hafen und stachen lustig in den herrlichen blauen See hinaus. Referent gesteht hier offen, daß die Fahrt nach der Ufnau für ihn der Glanzpunkt des Festes gewesen; die lachenden Ufer, die stattlichen Dörfer, die uns mit Röllerschüssen, wehenden Fahnen und fröhlichem Zurufen begrüßten, die wunderbare Aussicht in das Hochgebirg, alles verklärte von blendendem Sonnenschein und dazu auf dem Schiffe das bunte kameradschaftliche Treiben, Gesang, Musik, Becherklang — das gab ein lebendig bewegtes und unvergessliches Bild.

Die Uffnau ist ein recht interessantes Eiland, es erhebt sich höchstens 30—40' über den Seespiegel und birgt in einer seiner beiden halb zerfallenen Kapellen das Grab des großen Streiters für geistige Freiheit, des bekannten Ulrich von Hutten. Freilich wissen wir nicht mehr genau die Stätte, die diesem unruhigen Herzen die letzte Zuflucht geboten; aber es weht noch der Athem der Freiheit durch die grünen Büsche und über die Wellen des schönen See's und manch einer von uns mag in den schönen Stunden, die er auf der kleinen Insel verlebt, sich tief im Herzen gelobt, für die Freiheit seines Vaterlandes zu fechten und zu leiden, wie jener füchte Ritter des sechzehnten Jahrhunderts.

Wir wissen den Kameraden von Zürich den herzlichsten Dank für die Fahrt nach der Uffnau; es war eine hochherzige Idee, die Führer einer republikanischen Armee an das Grab eines Mannes zu geleiten, dessen ganze Seele für die geistige und staatliche Freiheit des deutschen Volkes glühte und der im Kampf gegen seine und ihre Feinde untergegangen ist, wie ein schöner Stern im Meer erlischt.

Spät erst gings nach Zürich zurück, wiederum begrüßt von Böllerschüssen rings umher; eine zahllose Volksmenge begleitete uns vom Hafen zum neuen Zeughaus, dessen einter Flügel, auf's geschmackvollste verziert und reich mit Gas beleuchtet, uns aufnahm. Rings an den Wänden Waffentrophäen, sinnig mit Epheu übersponnen; an der Rednertribüne hielten zwei Haubiken Wache; hinter ihr wehten Fahnen aller Arten; die Decke des Saales war mit roth und weißem Stoff bekleidet und gewährte durch die wahrhaft glänzende Beleuchtung einen unübertrefflichen Anblick; der Saal schien sich gleichsam in's Unendliche zu verlängern durch geschickte Benutzung der natürlichen Perspektive.

Der heiße Festwein von den Hügeln Nestenbachs *et c.* löste bald die Zungen; nach der üblichen Sitte brachte ein Komitemitglied, Herr Kommandant Pfau, dem Vaterland den ersten, wahrhaft ergreifenden Toast; ihm folgte Herr Stabsmajor Franz von Erlach, der in gemütlichem Bernerdeutsch die Feststadt feierte. Herr Bürgermeister Dr. Behnder von Zürich erwiederte mit einem Hoch auf die schweiz. Militärgesellschaft, wobei er oft von rauschendem Beifall unterbrochen, die Bedeutung eines wohlgeordneten Wehrwesens für die staatliche Existenz der Schweiz hervorhob. Herr Stabsauditor Krieg von Schwyz begrüßte die Wehrmänner Zürich's; Herr Oberst Veillon mahnte an den militärischen Geist, der uns beseelen müsse, ohne den wir nichts vermöchten. Herr Kommandant Debrunner, ein beliebter Gast auf der Rednertribüne bei unsern Festen, erinnerte an die Schutzheiligen Zürichs, denen „der römische Bezirksstatthalter“ Decius die Köpfe abgehauen, ohne daß sie sie verloren und ließ die Führer hochleben, die in keiner Lage des Krieges den Kopf verlieren. Herr Oberst Ott gedachte unseres jüngsten

Bundesgliedes, des geliebten Neuenburgs Herr Major Girard, der wackere Kämpfer vom 3. September, an seiner Seite den dort errungenen Ehrendegen, dankte in bewegten Worten und brachte sein Hoch der treuen Verbrüderung der Kantone; so gings fort, bis langsam, aber für uns leider doch zu schnell, der Morgen herandämmerte und das schöne Fest sein Ende erreichte.

Es wird uns unvergesslich bleiben und wir sprechen hier die Gesinnung aller Theilnehmenden aus — wir sind davon innig überzeugt — wenn wir nochmals unseren wackeren Kameraden von Zürich die Hand im Geiste drücken und ihnen herzlichst für die Freundschaft und die Liebe danken, mit der sie, mit der uns aber auch die ganze Bevölkerung empfangen und begrüßt hat.

Das eidgenössische Pulver.

Wenn es auch seine Richtigkeit hat, daß die nun allgemein eingeführten Stuher mit kleinem Kaliber empfindlicher für die Qualität des Pulvers sind als die früher gebrauchten großen Kaliber, so sind damit die schlechten Eigenschaften des seit mehreren Jahren in der ganzen Schweiz verfertigten Pulvers keineswegs gerechtfertigt; es ist daher auffallend, daß ein in der Pulverfabrikation so erfahrener Mann wie Herr Oberst Sinner von Bern sich damit abgeben mag, unsern Schüpfen Vorschriften zu ertheilen über das Laden der Stuher, über die Form der Geschosse *et c.*, wie die Artikel in den Nro. 119, 123 und 128 des Bundes enthalten. Man sollte wirklich glauben, daß noch eine Erfindung in der Pulverfabrikation gemacht werden müste, um ein brauchbares Pulver für die jähigen Stuher anfertigen zu können.

Es ist eine bekannte Sache, daß in den vierzig Jahren in manchen Pulvermühlen der Schweiz besseres Pulver fabrizirt wurde als seit der Zeit, wo die Pulverfabrikation eidg. Monopol geworden ist. Wir verschafften uns daher kürzlich Stuher-pulver, welches in den Jahren von 1846 bis 1848 in einer Pulvermühle der östlichen Schweiz verfertigt wurde; also zu einer Zeit, wo unsere Schüpfen mit sehr wenigen Ausnahmen noch Stuher mit großem Kaliber hatten und konnten uns bei wiederholtem Schießen nach der Scheibe hinlänglich überzeugen, daß dieses Pulver für alle Stuher auch mit den kleinsten Kaliber, gleichviel, ob dieselben Züge nach der bestehenden eidg. Ordonnanz oder nach dem amerikanischen Systeme haben, sehr gut zu gebrauchen ist; denn es wurden öfters nacheinander 50 Schüsse geschossen, ohne eine nachtheilige Wirkung vom Pulverrückstande bemerkt zu haben. Was nun die verschiedenen Ursachen des gegenwärtigen schlechten Pulvers betrifft, so ist in erster Linie der Artikel betitelt: *das eidg. Pulver*; in Nr. 46 der Eidg. Zeitung zu erwähnen, wo es unter anderm heißt: „Der spezielle Fehler ist der, daß die Pulverfabrikation dem Ressort des Fi-